

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., monatlich 1 M., einmonatlich 50 Pf.

Einzeln Nummern 10 Pf.

Postzeitungsbestelln. 6586.

Alle kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an. Mit „Musik. Sonntagsblatt“.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Mit humor. Beilage „Feierblasen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Inserte, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montags, Mittwochs und Freitags bis 10 Uhr vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusteile oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und complete nach Uebereinkunft).

„Angebot“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inserten-Aannahmestellen: In Schandau: Expedition Jautenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Kanonen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidenbank und Rudolf Roffe, in Frankfurt a. M.: G. S. Daube & Co.

Amtlicher Teil.

Ärztliche Studienreise betr.

Wie bekannt, hat unsere Stadt künftigen Freitag, den 12. d. Mts. den Besuch von einigen hundert auf einer Studienreise begriffenen Aerzte zu erwarten.

Dieselben kommen nachmittags gegen 4 Uhr mit Extra-Dampfschiff hier an, verbringen nach Besichtigung der städtischen Kuranstalt den Abend und die Nacht hier und fahren am nächsten Morgen gegen 9 Uhr nach Herrnskretschien weiter.

Wir befinden uns gewiß mit unserer Einwohnerschaft im Einklange, wenn wir den Wunsch hegen, daß die Herren Aerzte, welche in allen von ihnen besuch-

ten Orten großes Entgegenkommen gefunden haben, auch in unserem Schandau sich wohl fühlen und eine angenehme Erinnerung an ihren hiesigen, wenn auch nur kurzen Aufenthalt in ihre Heimat mit zurücknehmen möchten.

Es sei daher die dringende Bitte ausgesprochen, daß die Häuser unserer Stadt und zwar namentlich die an der Elbe und nach dem Bade zu belegenden mit möglichst reichem Flaggenschmuck versehen werden und überhaupt Alles geschehen möchte, was einen freundlichen Eindruck hervorzurufen und bei unseren Gästen das Gefühl wirklich „willkommene Gäste“ zu sein, zu erwecken im Stande ist.

Schandau, am 10. September 1902.

Der Stadtrat.
Wied, Bürgerm.

Nichtamtlicher Teil.

Zur gefl. Beachtung.

Wegen des auf Montag, den 15. September fallenden Kirchweihfestes gelangt an diesem Tage keine Zeitung zur Ausgabe. Alle für diese Tage bestimmten Inserate erbitten wir bis spätestens Freitag, den 12. September vormittags 10 Uhr. Für später eingehende Inserate kann eine Gewähr um Aufnahme nicht gegeben werden.

Geschäftsstelle der „Sächsischen Elbzeitung“.

Deutschland und die mittelamerikanischen Wirren.

Die völkerrechtswidrige Behandlung des deutschen Dampfers „Marcomannia“ durch das in Diensten der haitianischen Rebellen stehende Kriegsschiff „Gréte-à-Pierrot“, welches den genannten Dampfer in den Gewässern von Hayti zum Besetzen zwang und seine Ladung, Waffen und Munition, beschlagnahmte, hat sehr rasch ihre Sühne gefunden. Wie eine amtliche Berliner Mitteilung besagt, hatte der Capitän des am 6. September vor Port au Prince angekommenen Kanonenbootes „Panther“, Corvetten-Capitän Eckermann, Befehl, den „Gréte-à-Pierrot“ aufzubringen; der „Panther“ überraschte das heeräuberische haitianische Schiff in der Bucht von Gonaves und forderte dasselbe zur Uebergabe binnen einer Viertelstunde auf. Der „Gréte-à-Pierrot“ streich denn auch seine Flagge, worauf er von der Mannschaft verlassen wurde. Bald darauf erfolgte jedoch eine zweifelslos absichtlich veranlassete Pulver-Explosion an Bord des „Gréte-à-Pierrot“, welche dessen Hinterdeck zerstörte, infolgedessen Capitän Eckermann Granatfeuer auf das brennende Schiff abgeben ließ, welches alsdann auseinander brach und sank. Unstreitig hat der deutsche Schiffs-Commandant bei seinem entschlossenen Vorgehen gegen den „Gréte-à-Pierrot“ die Grenzen seiner Befugnisse nicht überschritten, er mußte eben unter dem Zwange der Umstände zum Schutze der deutschen Interessen und Rechte und des Ansehens des deutschen Namens so handeln. Trotzdem ist es nicht unmöglich, daß die deutschfeindliche amerikanische und englische Presse aus dem Vorgange an der Küste Hayti's Capitel schlägt und ihn zum Ausgangs-Punkte neuer Heereien gegen das verhaßte Deutschland macht, doch kann uns Deutsche diese Aussicht kalt lassen, der Commandant des „Panther“ hat nur seine Schuldigkeit gethan.

Jedenfalls steht kaum zu bezweifeln, daß die Angelegenheit mit dem „Gréte-à-Pierrot“ für Deutschland bedenkliche internationale Schwierigkeiten oder gar Verwickelungen nicht zur Folge haben wird. Die deutsche Regierung hat ja den „Panther“ wahrhaftig nicht zum Späße nach Hayti beordert, dem die gemessensten Befehle geworden sind, jeden Uebergreif der Haitianer gegen die deutschen Rechte und Interessen nachdrücklich zu ahnden. Ist doch gerade gegen Hayti ein strenges Auftreten angezeigt, erst vor einiger Zeit mußten dort die deutschen Schulschiffe „Stein“ und „Charlotte“ der Regierung des damaligen Präsidenten Sam den Standpunkt gehörig klar machen, weil sie sich durchaus nicht zur Gewährung einer vollberechtigten Entschädigung an einen deutschen Reichs-Angehörigen auf Hayti verließen wollten. Bei dem Vorkommnis mit der „Marcomannia“ handelte es sich nun zwar um ein Verschulden der haitianischen Revolutionspartei, aber dies ist schließlich belanglos, in Hayti sind eben die Verhältnisse so zerfahren und verworren, daß die Revolutionspartei von heute schon morgen an der Regierung sein kann. Unter allen Umständen sind daher Energie und selbst Rücksichtslosigkeit gegen diese schwarzen und kaum nothdürftig civilisirten Republikaner angezeigt, und wenn jetzt der Commandant des „Panther“ bei dem Zusammenstoß mit dem „Gréte-à-Pierrot“ diese Eigenschaften ent-

faltet hat, so ist ihm hieraus nicht im Mindesten ein Vorwurf zu machen.

Als selbstverständlich kann es gelten, daß Deutschland gar nicht daran denkt, sich in die inneren Verhältnisse Hayti's einzumischen, der deutschen Regierung kommt es lediglich darauf an, den deutschen Handel in Hayti, sowie Leben und Eigentum der dort lebenden Reichsangehörigen zu schützen. Genau denselben Standpunkt nimmt sie auch gegenüber den revolutionären Wirren in Columbien und in Venezuela ein, wozu sie um so größere Berechtigung besitzt, als speciell in Venezuela ganz erhebliche deutsche Interessen zu wahren sind. Und auch bei dem Bürgerkrieg in Venezuela ist es seitens der Regierung des Präsidenten Castro sowohl als auch seitens der Rebellen ja schon zu wiederholten Ausschreitungen gegen Deutsche und gegen andere Ausländer gekommen, sodas ein bewaffnetes Einschreiten Deutschlands gegen Venezuela unter Umständen leicht erfolgen könnte. Sicherlich würde es aber der deutschen Regierung nicht im Entferntesten in den Sinn kommen, bei dieser Gelegenheit für sich vielleicht besondere Vortheile herauszuschlagen, sie denkt nicht daran, ein Stück südamerikanisches Gebiet zu besetzen, sei es in Venezuela, sei es in Columbien. In den Washingtoner Regierungskreisen weiß man dies auch, die antideutschen Heereien der „gelben“ Presse finden darum dort nicht das geringste Echo.

Politisches.

Beim Kaiserpaare fand am Montag Abend in der Nadpis-Gallerie des Neuen Palais bei Potsdam ein größeres Diner statt, an welchem in erster Linie die zu den diesjährigen Kaisermandvernen eingeladenen Fürstlichkeiten und fremdherlichen Offiziere theilnahmen. Der Kaiser sah hierbei zwischen den Prinzen Leopold und Arnulf von Bayern, die Kaiserin hatte ihren Platz zwischen dem Prinzen Ludwig von Bayern und dem Thronfolger Ferdinand von Rumänien. Von fremdherlichen Militärs waren u. A. zugegen englischerseits Feldmarschall Lord Roberts, Kriegsminister Brodrick und die Generale Kelly-Kelly, French und Hamilton, weiter Lord Lansdale, dann der italienische Generalleutnant Saletta und die amerikanischen Generale Wood, Corbin und Young.

Am Dienstag früh reiste der Kaiser, begleitet von zahlreichem Gefolge, von der Wildparkstation aus in das Randover-Gebiet an der brandenburgischen-polen'schen Grenze ab.

Der deutsche Kronprinz wohnt den Kaisermandvernen zwischen dem 3. und dem 5. Armeecorps nicht bei, da er infolge Einladung seines erlauchten Vaters, des Kaisers Franz Josef, an den großen Randvernen in West-Ungarn theilnimmt. Am Dienstag reiste der Kronprinz zu diesem Behufe von Potsdam nach Schöberg (Sadow) ab.

In Berlin fand am Dienstag Mittag das feierliche Leichenbegängnis Rudolf Virchow's vom Rathhause aus statt, wohin die irdische Hülle des großen Gelehrten am Montag Abend übergeführt worden war.

Der deutsche Juristentag ist seit Montag Abend in den Mauern der Reichshauptstadt versammelt, er ist aus allen Theilen Deutschlands stark besetzt; auch Vertreter des Auslandes sind anwesend.

Der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, Graf Apponyi, hat in einer Rede, die er bei Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung in Lowrin, einem meist von deutschen Colonisten bewohnten Ort im Temeser Comitath, hielt, das Lob der Deutschen Ungarns gesungen, die er als fleißige und patriotische Leute feierte. Aber zugleich hielt es Graf Apponyi für angezeigt, die „Schwaben“ vor dem alldeutschen Verband zu warnen und sie daran zu erinnern, daß es die „Schwaben“ immer mit Ungarn gehalten hätten und daß sie durch ihre Tradition mit den Magyaren verbunden seien. Nun, die Deutschen Ungarn's haben sich immer als gute Staatsbürger Ungarn's erwiesen, die Mahnworte des Grafen Apponyi waren also herglich überflüssig, während sein Ausfall gegen die alldeutschen Bestrebungen einfach lächerlich war.

In der Bretagne ist im Allgemeinen nun zwar wieder Ruhe eingetreten, doch finden sich noch immer Nachklänge zu den stattgehabten Unruhen wegen der Schließung der

congregationalistischen Schulen. So beglückwünschte bei einer Wallfahrt in dem Dorfe Le Volgoet, an welcher 30000 Personen theilnahmen, ein Bischof die Bretonen zu ihrem Widerstand gegen diese Regierungsmaßnahme. In der betreffenden Depesche wird der Name dieses Kirchenfürsten, welcher der radicalen Regierung des Herrn Combes so offen den Fehdehandschuh hinwirft, allerdings nicht genannt. — Der frühere Colonialminister Decrais verwahrte sich in einer zu Bordeaux gehaltenen Bankrede gegen die Anschuldigung, ihm komme die Verantwortung für den Verlust der vielen Menschenleben bei dem verhängnißvollen Ausbruche des Mont Pelée auf St. Martinique zu, und erklärte, seine Verleumdung zur Rechenschaft ziehen zu wollen.

In Barcelona, diesem Hauptherd revolutionärer Umtriebe in Spanien, hat es wieder einmal Straßenunruhen gegeben. Sie wurden durch das Verbot der Militärbehörde, eine geplante Versammlung der Kupferschmiebe abzuhalten, veranlaßt; es entstand ein Straßenauflauf, der die Verhaftung mehrerer Personen durch die Gensdarmen zur Folge hatte. Ein Volkshaufen versuchte die Gefangenen zu befreien, zugleich wurden die Gensdarmen aus den benachbarten Häusern mit Steinen beworfen. Die Gensdarmen gingen mehrere Male gegen die Aufrührer vor und feuerten schließlich, wobei einer der Tumultuanten getödtet und mehrere andere verwundet wurden.

Ein neuer russisch-türkischer Zwischenfall macht von sich reden. In Mitrovica in Albanien waren mehrere Beamte der russischen Botschaft in Konstantinopel mit Effecten eingetroffen, um die erste Einrichtung für das in Mitrovica zu eröffnende russische Consulat durchzuführen. Die russischen Beamten wurden indessen bald nach ihrer Ankunft von einer Albanesebande unter Issa Woljetinay gefangen genommen und später nach Uesküb gebracht, ihre Effecten wurden von den Albanesen „confiscirt“. Der russische Consul in Uesküb protestirte scharf gegen diesen Vorgang, die Albanesen erklärten indessen, sie würden die Errichtung eines russischen Consuls in Mitrovica nie gestatten. Natürlich wird sich die russische Regierung zunächst an die Pforte halten, damit dieselbe die unbotmäßigen Albanesen wieder zur Raison bringe.

Im Persischen Golf hat ein ernstes Gefecht zwischen dem englischen Kanonenboot „Lagwing“ und einem Selaven-schiff stattgefunden; englischerseits wurden hierbei ein Matrose getödtet und mehrere Matrosen verwundet. Ueber den Ausgang des Kampfes liegt noch keine Meldung vor.

Lokales und Sächsisches.

Schandau. Zum diesjährigen Kirchweihfeste, nächsten Sonntag und Montag, werden auf dem hiesigen Schützenhausplatze verschiedene Volksbelustigungen vorhanden sein, so z. B. ein Caroussel, eine Sackjude, Verkaufstände und Anderes mehr. Das Publikum sei schon heute hierauf aufmerksam gemacht.

Der Gebirgsverein für die Sächsisch-Böhmische Schweiz hält am 12. October seine 25. Generalversammlung in Königstein ab. Aus Anlaß dieser Jubelfeier werden besondere Festlichkeiten vorbereitet. Am Vorabend wird großer Festcommer im „Deutschen Haus“ stattfinden. Am Sonntag, den 12. October, früh morgens sind mehrere kleine Ausflüge nach dem Pfaffenstein, Pillenstein, Patrouillenweg und Balmshänke geplant. Nach vorausgegangener Festauskunftung wird um 1 Uhr die eigentliche Generalversammlung abgehalten, welcher sich ein Festmahl im „Deutschen Haus“ und abends gefelliges Beisammensein mit Ball im Schützenhaus anschließen soll.

Das nahe gelegene Kirnitzschthal, bekanntlich das lebhafteste im Gebiete der oberen sächsischen Schweiz, zumal seitdem die elektrische Straßenbahn bis zum weltbekannten und altrenommirten Gasthause zum Großen Wasserfall ihren Betrieb aufrecht erhält, erfreute sich auch in diesem Sommer, soweit es die Witterung irgend gestattete, eines guten Besuches. Zunächst ist es die Mannigfaltigkeit der Felsenwelt, die schönen Waldungen und die Wiesengründe, welche diesem Thale einen besonderen Reiz verleihen, außerdem muß noch betont werden, daß die Straßenanlagen im Kirnitzschthale nichts zu wünschen übrig lassen. Die in diesem Thale befindlichen Gast-

häuser, sowie das Gasthaus am Kuhstall erfreuen sich ob ihrer guten Bewirthung und Verherbergung von jeder eines guten Rufes, ebenso ist die Verwaltung der hiesigen Straßenbahn stets bemüht, in der promptesten Weise die Touristen zu befördern.

— Erneuerung der Zeitungsbestellungen. Im Hinblick auf den bevorstehenden Vierteljahrwechsel machen wir unsere Leser erneut darauf aufmerksam, daß die Orts- und Landbriefträger Bestellungen auf die zum Postvertrieb zugelassenen Zeitungen und Zeitschriften jeglicher Art in der zweiten Hälfte des letzten Monats eines jeden Vierteljahrs entgegenzunehmen haben. Die von den Briefträgern z. z. ertheilenden Quittungen haben volle Rechtsgültigkeit. Zeitungen, auf die der Bezieger nicht mehr abonnieren will, können von ihm oder von dem Briefträger in dem Bestellzettel, den der Briefträger vorlegt, gestrichen werden. Wird die Bestellung einer bisher noch nicht bezogenen Zeitung z. gewünscht, so kann sie von dem Bezieger oder von dem Briefträger in dem Bestellzettel nachgetragen werden. Die Annahme der Bestellung erfolgt unter Vorbehalt der nachträglichen Prüfung seitens der Postanstalt. Dem Publikum ist gestattet, die Einziehung von Zeitungsgebern bei den Postanstalten schriftlich zu beantragen. Für derartige Bestellschreiben, die entweder in den Briefkästen gelegt oder dem Briefträger mitgegeben werden können, wird eine Gebühr nicht erhoben. Die Vortheile, die diese von der Reichs-Postverwaltung getroffene dankenswerthe Einrichtung für die Zeitungsbezieher in sich schließt, liegen auf der Hand; sie bestehen in der Hauptsache darin, daß den Beziestern der Gang zum Postamt und der dadurch, sowie durch die Abfertigung am Postschalter verursachte Zeitverlust erspart, und daß ferner dem Publikum der ununterbrochene Fortbezug der bis dahin gelesenen Zeitungen z., sowie der pünktliche Eingang der neu abonnierten Tagesblätter gesichert wird.

— Ende voriger Woche sind die ersten Obstzotten, von Böhmen kommend, hier passirt, volle vierzehn Tage später gegen andere Jahre. Dies kommt aber daher, weil es dieses Jahr nur ganz wenig Birnen gibt; aber auch Äpfel weisen die frühen Lagen sehr wenig auf, weil der Frost in der Wäthe arg aufgeräumt hat. — Die höher gelegenen Obstanlagen sind theilweise sehr gut bestanden, an manchen Orten sind die Äpfelbäume zum Brechen voll und dürften sonach wenigstens Äpfel etwas wohlfeil werden. — g.

— Für die zum Sonntag, den 14. September, ausgeschrieben sieben Rennen in Reich bei Dresden sind die Rennungen in ganz bedeutender Anzahl eingegangen, sodas die alljährlich bekannten großen Felder in jedem Rennen auch diesmal wieder vorhanden sind. Der 1. Ringplatz ist mit einer neuen, gedeckten Tribüne ausgestattet, worunter Restaurationsräume eingerichtet sind, was diesem hervorragenden Plage, von wo aus man das Rennen ganz vorzüglich beobachten kann, auch das Satteln der Pferde usw. in unmittelbarer Nähe hat, einen besonderen Reiz giebt. Da die Herbst-Rennen sich stets einer großen Frequenz erfreuen, ist ein rechtzeitiges Besorgen von nummerirten Logen und Tribünenplätzen, die nur im Secretariat des Dresdner Rennvereins, Pragerstraße Nr. 6, 1. Etage (Central-Theater-Passage) erhältlich sind, nur baldigst anzurathen.

— Der Luftschiffer Oswald Lische, welcher das Unglück hatte, seinen eigenen Ballon einzubüßen, beabsichtigt demnächst in Dresden mit dem ihm von einem auswärtigen Luftschiffverein zur Verfügung gestellten, 1860 Kubikmeter Gas fassenden Ballon „Humboldt“ aufzusteigen. Zu dieser für längere Dauer vorgesehenen Fahrt sucht der Unternehmer fünf Teilnehmer. Der Fahrpreis beträgt je 50 Mark. Der ungewöhnlich große Ballon hat einen Umfang von 48 Meter, einen Durchmesser von 15 Meter. Die Höhe, einschließlich der Gondel, welche Platz für acht Personen bietet, beträgt 26 Meter.

— Auch die Medicin soll theuer werden? Durch die am 1. October in Kraft tretende Branntweinsteuernovelle wird die Steuerfreiheit des zu Heilzwecken Verwendung findenden Spiritus aufgehoben. Infolgedessen wird der „Deutsche Apotheker-Verein“ bei sämtlichen Bundes-Regierungen, die eigene Arzneitaxe besitzen, dahin vorstellig werden, daß eine entsprechende Taxerhöhung aller spirituellen Präparate vorgenommen werde.

— Die Bauhule Döbeln (Sachsen), eine vierklassige Fachschule für Hoch- und Tiefbau, welche in vier Semestern Staats-, Gemeinde- und Privatbautechniker ausbildet, erfreut sich unter allen Bauhulen ganz besonders vortheilhafter Verhältnisse. Sie ist nämlich weder eine staatliche noch städtische Anstalt, auch keine eigentliche Privatschule, sondern eine Vereinschule. Sie ist nämlich durch einen Verein, den Bauhulverein, ins Leben gerufen worden und wird von diesem unterhalten. Der Verein verzichtet selbstverständlich auf jeden Unternehmerr Gewinn, sodas alle der Schule zufließenden Mittel, insbesondere auch die hohe städtische Subvention und die zahlreichen Mitgliederbeiträge, lediglich im Interesse der Schule verwendet werden können. Dazu kommt, daß die Beaufsichtigung der Schule vorzüglich organisiert ist. Oberaufsichtsbehörde ist das königliche Ministerium des Innern, in dessen Auftrag der Stadtrath zu Döbeln die Aufsicht ausübt. Zu diesem Zwecke hat derselbe ein Rathsmittelglied in den Schulvorstand deputirt. Zum Schulvorstande wieder gehört auch das aus einem pädagogisch und einem technisch gebildeten Herrn bestehende Curatorium, welches die directe Aufsicht über die Schule ausübt. Da die Schule auch sehr gut geleitet wird und beste Lehrkräfte besitzt, so erfreut sie sich auch eines sehr guten Rufes, sodas im vorigen Wintersemester fast alle verfügbaren Plätze besetzt waren. Das nächste Wintersemester beginnt am 20. October. Anmeldungen sind baldigst an das Curatorium einzuliefern.

Am Mittwoch Abend zwischen 10 und 11 Uhr verunglückte auf der Eisenbahn-Rangierstation Krippen der 36 Jahre alte Rangier-Vormann Paul Bieschel, sodas der Tod alsbald eintrat. Bieschel hinterläßt drei unermögene Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren, welche umsomehr zu bedauern sind, als ihnen erst zu Anfang des Jahres die Mutter starb und sie nun als Waisen zunächst nur auf die Pflege ihrer hochbetagten Großmutter angewiesen sind.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Nachmittag. Der in Königstein wohnhafte und bei der Firma Friedrich Hahnel im benachbarten Hütten bedienstete Geschirrführer Risten war mit der Abfuhr von Klößern aus dem Walde beschäftigt. Auf der etwas abschüssigen Straße hinter Bad Königbrunn ist R. beim Gebrauch des Schleifzeuges so unglücklich vom Wagen gefallen, daß ein Borderrad des schwer beladenen Wagens demselben über

den Kopf fuhr, wodurch der Tod des bedauernswürthen Mannes sofort eingetreten ist. Dies bestätigte auch der bald zur Stelle befindliche Arzt. R. hinterläßt eine Wittve mit drei unermögerten Kindern.

Dresden. Se. Majestät der König hat der 6. Compagnie des 4. Inf.-Reg. Nr. 103, der 12. Compagnie des 5. Inf.-Reg. Nr. 104 und der 7. Compagnie des Fuhrart.-Reg. Nr. 12 als den im Schießen besten Compagnien das Königsabzeichen für 1902 verliehen.

— Dresdner Landgericht. Der 41 Jahre alte, aus Schandau gebürtige, in Birna wohnende und bereits vorbestrafte Steinbrucharbeiter, frühere Schmied Heint. Ed. Jentsch lärmte am 23. März d. J. daselbst in dem Hause der Frau Richter in Birna, er beleidigte diese in der schwersten Weise und ging mit einem Beile drohend auf dieselbe los. Als Jentsch darauf durch zwei Schutzleute verhaftet wurde, widersetzte er sich so erheblich, daß seine Verhaftung sich nothwendig machte. Das königliche Schöffengericht Birna erkannte wegen ungebührlichen Lärmens, Beleidigung, Drohung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt auf 4 Wochen Haft und 4 Monate Gefängnis. Da die von Jentsch eingelegte Verurteilung erfolglos war, hat er auch die Kosten des Rechtsmittels zu tragen. — Am 18. April lehrte der 1847 in Stadt Wehlen geborene, in Schandau wohnende Schiffshaupter Friedrich Wilhelm Bauch von einer längeren Reise zurück und fand die Wohnung verschlossen, da seine Frau drei Wochen vorher mit ihrem Mobiliar ausgerückt und zu ihrem in demselben Hause wohnenden Sohne gezogen war. W. öffnete gewaltsam die Thüre zu seiner Wohnung und warf einige der verhehlchten Marie Auguste Bauch, geb. Heber, die 1853 in Stadt Wehlen geboren wurde, gehörige Blumen zum Fenster hinaus. Aus diesem Grunde kam es zwischen den Bauch'schen Eheleuten zum Streit, welcher mehrere Hausgenossen herbeilockte. Eine derselben, die verhehl. Thulicke, schlug der W. mit einem Spazierstock auf die Hände. Nun bewaffnete sich die verhehlchte Bauch mit einem Vorstößel oder einer Kohlenchaufel und versetzte ihrem Manne einen Hieb über den Kopf. Am 23. Juli hatten sich die Bauch'schen Eheleute wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Schöffengericht Schandau zu verantworten. W. machte zu seiner Vertheidigung geltend, er habe sich den beiden Frauen gegenüber in Nothwehr befunden, fand jedoch mit seiner Behauptung keinen Glauben und wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurtheilt. Dagegen gelangte das Gericht zur Freisprechung der verhehl. Bauch, da diese nur in der Verstärkung und ohne Ueberlegung handelte. Bauch legte Verurteilung ein, doch wurde diese kostenpflichtig verworfen.

An den Folgen einer unbedeutenden Verletzung starb in Großenhain der vierzigjährige Tischler Paul. Er hatte sich beim Hobeln in den Finger „geschiefert“, die kleine Verletzung anfangs nicht beachtet, es trat jedoch Blutvergiftung ein, die nach schweren Leiden zum Tode führte. — Aus Furcht vor zu erwartender Strafe legte sich in Großenhain ein jehnjähriger Knabe auf die Eisenbahnschienen, um sich überfahren zu lassen. Dem Locomotivführer gelang es, noch rechtzeitig zu halten, sodas der Knabe unverletzt blieb und seinen Eltern zugeführt werden konnte.

Einen unfehlwilligen nächtlichen Aufenthalt mußten sich gegen 25 Passagiere des am Sonnabend Abend von Riela in der Richtung nach Wühlberg abfahrenden Dampfschiffes „Wodenbach“ gefallen lassen. In Folge der mit dem furchtbaren Regenwetter verbundenen Finsternis vermochte der Capitän des Schiffes die Verantwortung für dessen sichere Weiterführung nicht zu übernehmen; er stellte deshalb die Fahrt auf Station Kreinitz abends 1/9 Uhr ein und überließ es den Passagieren, sich in den Cajüten so gut wie möglich für die bevorstehenden Nachtstunden einzurichten. Auf den vorhandenen Sophas wurden zunächst für die Kinder und für die Frauen ein Lager hergerichtet, während die Männer sich durch Kartenpiel u. s. w. die Zeit zu vertreiben suchten. Nach und nach sah sich aber auch ein Theil von diesen nach einem nicht zu harten Schlummerplätzchen um, sodas, als die Morgenämmerung eintrat, nur noch einige „Hartgeblottene“ von dem Schiffsveronale wachend angetroffen wurden. Anstatt abends 9 Uhr kam das Schiff erst früh 1/5 Uhr mit den noch halb verschlafenen Passagieren in Wühlberg an.

Leipzig. Als Leiche wurde im Pleißenflusse der Kaufmann Rudolf Helm, der, wie wir berichteten, seit dem 3. September früh vermißt wurde, aufgefunden. Ein Verbrechen erscheint ausgeschlossen.

Noch immer wird die Frage, wem etwa eine Schuld an dem furchterlichen Bauunglück in Schönefeld beigemessen werden kann, in Leipzig auf's Lebhafteste besprochen. Das Gerücht, daß das Innengerüst des Schönefelder Wasserturmes mit Tausenden von Ziegeln belastet gewesen sei, bestätigt sich nicht: die Staatsanwaltschaftliche Untersuchung hat, wie das „Leipz. Tagebl.“ mittheilt, ergeben, daß nur etwa vierhundert Ziegel zur Zeit des Einsturzes auf dem Gerüst, zu dem gutes, neues Holz verwendet worden war, sich befanden. Die von Arbeitern gegen die Sicherheit des Gerüstes vor dem Einsturz gehegten Bedenken werden selbstverständlich auf ihren Werth geprüft werden. Der Bau ist jeden Tag von den ausführenden Baumeistern revidirt worden, wie es ja auch bekannt ist, daß Herr Baumeister Heber um eines Haares Breite zu den Opfern der Katastrophe gezählt hätte; denn er war eben im Begriff, den Bau zu revidiren, als der Zusammenbruch erfolgte. Nur dem Umstande, daß er zur frohlichen Zeit seinen Spazierstock nach der Polierbude zurückgetragen hatte, weil er ihn nicht mit auf's Gerüst nehmen wollte, hat er es zu verdanken, daß er die Schwelle der Thüre, die in das Innere des Thurmes führt, noch nicht überschritten hatte. Man steht hinsichtlich der Ursachen des Zusammenbruches immer noch vor einem Räthsel. — Zu dem Gerüst-Einsturz ist noch zu melden, daß nach zweitägiger Untersuchung der Staatsanwalt den Bau bereits am Freitag wieder freigegeben hat, sodas die Arbeiten dort wieder im Gange sind. Die bei dem Unglück verletzten Arbeiter sind sämtlich bis auf vier vernommen worden, deren bedenklicher Zustand dies nicht gestattete. Sistrungen haben bis jetzt nicht stattgefunden. Für die Hinterbliebenen, resp. die Angehörigen der Verunglückten ist die staatliche Fürsorge sofort in Kraft getreten.

Am heutigen Mittwoch nachmittags 2 Uhr traf Se. Majestät der König in Chemnitz ein, woselbst auf dem Bahnhofe großer Empfang erfolgte. Nachmittags 5 Uhr findet alsdann im „Römischen Kaiser“, woselbst der König abgestiegen ist, königliche Tafel statt, zu der an

Vertreter der Civil- und Militärbehörden eine beschränkte Anzahl Einladungen ergangen ist. Abends 7 Uhr giebt die Stadt im großen Saal der Casino-Gesellschaft dem König zu Ehren ein Festconcert, bei dem die 75 Mann starke städtische Kapelle und der Lehrer-Gesangverein mitwirken. Der König wird nach dem Concert im Speisesaal des Casinos Cercle abhalten und um 9 1/2 Uhr durch die illuminirten Straßen, in denen die Feuerwehr mit Fackeln Spalier bildet nach dem Hotel „Römischer Kaiser“ zurückkehren, um dort den großen Fackelzug an sich vorbeipassiren zu lassen, den die Bürgerschaft ihm zu Ehren veranstaltet und an dem etwa 10000 Fackelträger sich theilnehmen. Am Donnerstag früh 1/8 Uhr wird dem König bei seinem Hotel durch eine Musikkapelle eine Morgenmusik dargebracht. Von vormittags 9 bis 12 1/2 Uhr sowie nachmittags von 3 bis 5 Uhr wird Se. Maj. eine Reihe von Fabrik-Etablissements besichtigen und hierbei viele Straßen der Stadt zu Wagen passiren. Voraussichtlich wird der König folgende Etablissements mit seinem Besuche beehren: Sächs. Maschinenfabrik, Mechanische Trikotwäberei Janßen, Strumpfwaarenfabrik von Moritz Samuel Esche, Webwaarenfabrik von Dürfeld Actien-Ges., Mechanische Weberei von Bogel, Werkstätten für Präzisionsmechanik von Rog Kohl und Werkzeug- und Maschinenfabrik von Gebrüder Reineker. Um 6 Uhr abends findet wiederum königliche Tafel im Hotel „Römischer Kaiser“ statt, und um 1/9 Uhr Serenade der Chemnitzer Sängerschaft auf dem Marktplatz mit Ansprache und Illumination; außerdem ist für Donnerstag eine Speisung der Armen vorgesehen. Am Freitag früh verläßt Se. Majestät wieder die Stadt Chemnitz und begiebt sich mittels Sonderzuges in der Richtung nach Waldheim ins Wandvergelände.

Kürzlich wusch eine Frau in Crimmitschau Handschuhe in Benzin, ohne zu bedenken, daß 1 1/2 Meter entfernt der brennende Petroleumföcher stand. Plötzlich entzündete sich an den Benzingöfen das Benzin in der Schale, die Handschuhe und das Kleid der Frau. Nur der Geistesgegenwart des Mannes, der die Frau schnell einhüllte, ist es zu danken, daß die letztere mit nicht allzuschweren Verletzungen davonkam.

Eine Bigenerbande mit etwa 15 Wagen machte jüngst in einem Gasthause im oberen Vogtlande eine Beche von mehreren Hundert Mark. Die Bande ließ sich gegen hundert Flaschen Wein gut schmecken und nahm zur Abföhlung noch gegen 80 Flaschen Selterswasser zu sich. Der Hauptmann der Bande zählte einem Gaste, um ihm zu zeigen, daß er Geld habe, 25,000 Mark in Hundertmarktscheinen auf den Tisch.

In Plauen i. V. cursirt falsches Geld. Erst vor wenigen Tagen wurde ein falsches Einmarkstück und an der Güterkassette des oberen Bahnhofes ein falsches Fünfmarkstück angehalten. Jetzt wurden wiederum zwei falsche Geldstücke, ein Zweimarkstück und ein Thaler, beim Polizeiamte abgegeben. Das Zweimarkstück trägt die Jahreszahl 1899, das Bildniß des Königs von Württemberg und das Prägezeichen K, der Thaler ist ein sächsischer vom Jahre 1864 und zeigt das Münzzeichen B.

Die außergerichtliche Section des am Mittwoch in Folge eines Schusses in die Seite verstorbenen Baumeisters Lorenz in Plauen hat ergeben, daß der Filippstropf mit in den Schußkanal gerissen worden ist und in den Eingeweiden arge Verwüstung angerichtet hat, sodas an eine Rettung des schwer verletzten Mannes nicht zu denken war.

Treuen. Ein ganzes Fabrikgebäude, in welchem früher Wollwäscherei betrieben wurde, nebst Garten, Wiese und Teich, 34,2 a groß und auf 14,400 Mk. geschätzt, hat Herr Fabrikant Wolf hier bei der gerichtlichen Versteigerung um sein Meistgebot von 161 Mk. 72 Pfg. zugeschlagen erhalten. (!)

Ein Kleinpilz, ein sogenannter „Porling“, im Gewichte von 25 Pfund, ist von Herrn Fabrikbesitzer Dertel auf dem Revier Bergen bei Falkenstein gefunden und der Schule zu Falkenstein übergeben worden.

In Scheibenberg wurde ein acht Wochen altes Kind operirt, das mit sechs Fingern an jeder Hand und sechs Beinen an jedem Fuße geboren war. Dem Kinde wurden die neben den kleinen Fingern befindlichen, übrigens wohlgebildeten sechsten Finger abgenommen, eine Entfernung der sechsten Beine aber unterlassen, da diese späterhin beim Gehen nicht hinderlich sein werden. Das Kind, welches chloroformirt worden ist, hat Narose und Operation gut überstanden.

Infolge Blitschlages brannte in Eiban das Haus des Maurers Gärtler vollständig nieder. Der Calamitose, welcher nicht verschert hat, erleidet durch den Verlust von Feuer und Stroh, sowie anderen Gegenständen großen Schaden. Gärtler hatte das Grundstück erst kürzlich von seinem Großvater, dem 76jährigen Gottlieb Jürlig, der vor einigen Tagen gestorben ist, gekauft. Die Leiche des Greises, die sich in dem brennenden Hause befand, konnte nur mit Mühe geborgen werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. König Georg von Sachsen hat den 13. d. M. zu seinem Besuche im Neuen Palais deshalb gewährt, weil am 13. September die Tochter des Kaiserpaars, Prinzessin Victoria Luise, ihr 10. Lebensjahr vollendet. Anlässlich des königlichen Besuches wird die Geburtstagsfeier, die ursprünglich im engeren Familienkreise begangen werden sollte, einen etwas officielleren Charakter tragen. Sämmtliche kaiserlichen Prinzen sind an diesem Tage im Neuen Palais anwesend, wohin das Kaiserpaar, von den großen Feldmännern kommend, bereits am Abend des 12. zurückgekehrt sein wird.

Die schiefstüchtigste Compagnie im deutschen Heere ist unfehlreich die 9. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 77 in Celle. Nachdem die Compagnie das Kaiser-schießabzeichen für das beste Compagnieschießen im Bereiche des 10. Armecorps drei Jahre hintereinander besessen hatte, ist es in diesem Jahre wiederum von ihr „erschossen“ worden. Der Kaiser hat der Compagnie für ihre ausgezeichneten Schieß-Ergebnisse seinen Glückwunsch ausgesprochen und ihr noch eine besondere Gnade - Erweiterung in Aussicht gestellt.

In Quirl bei Schmiedeberg wurde ein Fuhrwerk durch einen Eisenbahnzug überfahren, wobei ein Mann und ein Pferd getödtet, zwei Männer schwer verletzt und der Wagen zertrümmert wurde.

Koburg. Beim Spielen mit einem Revolver verwundete ein Seminarist seine Mutter durch einen Schuß in den Hinterkopf.

Der Fabrikbesitzer Ulrich in Apolda ist nach Hinterlassung von Wechseln in Höhe von etwa 300,000 Mk. flüchtig geworden.

Eine Schwinderin, die nach dem Muster der Familie Humbert „gearbeitet“ zu haben scheint, ist durch die Criminalpolizei in der verw. Postsecretär Anna Gottschling in Preßlau verhaftet worden. Sie wohnte Thiergartenstraße 47a, elegant eingerichtet, und verstand es, sich nach vielen Tausenden zählende Geldsummen zu erschwindeln, fast stets unter der Vorspiegelung, in Italien eine Erbschaft in Höhe von 400,000 bis 600,000 Mark in Aussicht zu haben. Und merkwürdigerweise gelang es ihr immer, unter Hinweis auf die Erbschaft in fast allen Ständen Personen zu finden, die ihr Geld zu Tausenden liehen. Die Summen bewegen sich von wenigen hundert Mark an bis zu einer Summe von 200,100 Kronen und 18,000 Mk., die von einem Karlsbader Hotelbesitzer hergegeben worden sind. Zur Verhütung der Hauptgläubiger fuhr sie auch nach Italien und sendete von dort Briefe mit der Nachricht, daß die Erbschaft in Kurzem fällig sei. Ferner erschwindelte sie sich Geldsummen dadurch, daß sie die Vorspiegelung machte, von dem Hotelier in Karlsbad Binsen in höherem Betrag zu erhalten. Zur Erlangung von höheren Geldsummen hat sie auch ihre Mobilien an kleine Handwerker und Händler fortgesetzt in gleicher Weise verpfändet, ihre Einkäufe jedoch immer baar bezahlt. Es hat aber auch den Anschein, als ob sie Gold- und Werthsachen gleichfalls unter schwindelhaften Vorspiegelungen, möglicherweise aber auf andere Art erlangt hat. Die hochlegant eingerichtete Wohnung in der Thiergartenstraße ist polizeilich geschlossen.

Oesterreich. Eine Fahrkartensteuer wird nach einem kürzlich erlassenen Besetze vom kommenden 1. Januar ab in Oesterreich erhoben werden. Die Steuer beträgt für die Hauptbahnen zwölf Procent, für die Lokalbahnen sechs Procent und für die Kleinbahnen drei Procent des Fahrpreises; im Verkehr mit Ungarn und Bosnien-Herzegowina und darüber hinaus wird die Fahrkartensteuer in Höhe von zehn Procent desjenigen Teiles des Fahrpreises erhoben werden, der auf die österreichische Beförderungsstrecke entfällt. Der Steuer unterliegen auch die zur freien Fahrt, sowie die zur Fahrt zu ermäßigtem Preise berechtigenden Anweisungen; für diese sind verschiedene Steuerätze vorgesehen, je nachdem es sich um Fahrtausweise für eine einmalige Fahrt oder für wiederholte Fahrten handelt. Befreit von der Fahrkartensteuer sind — außer den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses — die Personen, die nach dem Militär-Tarif bezahlen, sowie rückbeförderte Auswanderer u. s. w. Ferner ist die Steuer nicht zahlbar für die von den Bahnverwaltungen für ihre Bediensteten und deren Angehörige oder für Angestellte fremder Bahnen ausgesetzten Freifahrtscheine, ebenso nicht für diejenigen Anweisungen zu freier Fahrt oder zur Fahrt zu ermäßigtem Satze, die von den Bahnverwaltungen nach den darüber vom Ministerium erlassenen Vorschriften aus öffentlichen oder eisenbahndienstlichen Rücksichten oder wegen Armut oder endlich für gemeinnützige Zwecke gewährt werden.

In Karlsstaat fanden arge Ausschreitungen statt. Ein Hochzeitszug serbischer Bauern, welche eine serbische Fahne mit sich führten, wurde vom Pöbel angegriffen, wobei die Serben mehr oder weniger verletzt wurden. Die aufgeregte Menge verbrannte die serbische Fahne unter Abzingen der kroatischen Hymne. Sodann wurden mehrere serbische Geschäfte und auch von Serben bewohnte Häuser demoliert. Erst nach dem Erscheinen von Militär trat Ruhe ein.

Italien. Livoli. Bei der Luftschiffer-Abteilung der im Manöver befindlichen Division von Rom spielten drei Cylinder, welche die Verbindung der Reservoirs mit

dem Ballon herstellen; 14 Soldaten wurden verwundet, unter ihnen drei schwer.

Frankreich. Der „Figaro“ meldet, Mitte October werde wahrscheinlich die Kaiserin-Wittve von Rußland, begleitet vom König von Griechenland und vielleicht auch vom König von Dänemark, nach Paris kommen, um den Präsidenten Loubet zu besuchen.

Amerika. New-York. Ein Telegramm aus Ringtown (St. Vincent) berichtet: Ein Ausbruch der Soufrière, welcher immer heftiger wurde, begann in der Nacht vom 2. September. Der Gouverneur forderte die Einwohner von Georgetown, Chateau Belair und andere Dörfer und Güter im Norden auf, ihre Wohnsitze zu verlassen. Ein neuer schrecklicher Ausbruch trat am 3. Sept. um 9 Uhr abends ein und dauerte bis 5 Uhr morgens, die ganze Insel in eine mit Elektrizität geladene Rauchwolke hüllend. Ein Commissar wurde zu Schiff entsandt, um die Ausdehnung der Zerstörung und die Zahl der Opfer festzustellen. Dieser berichtete nach seiner Rückkehr, er habe Chateau Belair wohlbehalten gefunden. Früh Hughes' Estate habe sehr gelitten. Die Einwohner verließen den Bezirk. Menschenleben seien nicht verloren gegangen. Georgetown sei ebenfalls wohlbehalten. Der Ausbruch des Vulkanes dauere noch immer fort. Das Schicksal der karibischen Inseln scheine besiegelt zu sein. Der letzte Ausbruch habe länger gedauert und sei heftiger gewesen, als der Ausbruch im Mai.

Dresdner Schlachtviehmarkt.
Montag, den 8. September 1902.

Viergattung	Austrieb Stck.	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen 12*)	226	1a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu sechs Jahren	36—39 65—69
		b. Oesterreicher desgleichen	36—40 65—70
		2) Junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	32—35 60—64
		3) Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	28—31 55—59
		4) Gering genährte jeden Alters	25—27 51—54
		1) Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	34—37 62—65
Kalben u. Röhre 2*)	149	2) Vollfleischige, ausgemästete Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	30—33 58—61
		3) Ältere ausgemästete Röhre und wenig gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben	27—29 54—57
		4) Mäßig genährte Röhre und Kalben	24—26 50—53
Bullen 21*)	189	5) Gering genährte Röhre und Kalben	— 46—49
		1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	35—38 60—64
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	31—34 56—59
Kälber 202	202	3) Gering genährte	27—30 50—55
		1) Feinste Rast- (Bollmilchmast) und beste Saugkälber	48—50 72—75
		2) Mittlere Rast- und gute Saugkälber	45—47 68—71
Schafe 56*)	1033	3) Geringe Saugkälber	42—44 63—67
		4) Ältere gering genährte Preßer	37—38 70—72
		1) Mastlamm	— 66—69
		2) Jüngere Mastlamm	— 66—69
Schweine 25*)	1267	3) Ältere Mastlamm	— 66—69
		4) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkzeuge)	— 60—62
		1a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	51—53 63—65
		b. Fettschweine	52—54 64—66
*) Ueberhämmer.		2) Fleischige	49—50 61—62
		3) Gering entwickelte, sowie Sauen	47—48 59—60
		4) Ausländische	— —
		zusammen 3161	

davon 218 Rinder und 42 Kälber österreichischer Herkunft.

S. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden	Von Dresden nach Schandau	Von Schandau nach Wobesbach-Teufeln	Von Teufeln nach Schandau	Von Wobesbach nach Schandau
Sm. 2.01—	Sm. 2.38—	Sm. 5.125 Sm.*	Sm. 1.99—	Sm. 1.38—
• 5.59* I-IV	• 4.15*	• 7.18 „	• 6.05—	• 5.17*
• 6.31—	• 5.35—	• 8.02 „	• 8.50*	• (I-IV)
• 7.22—	• 6.10* I-IV	• 10.44 „	• 12.10	• 8.40—
• 8.10 I-IV	• 6.46 I-IV	• 12.33 „	• 4.95*	• 8.48*
• 9.03—	• 7.07	• 12.33 „	• 5.44—	• 10.30*
• 9.54*	• 8.—	• 1.55 „	• 6.54*	• (I-IV)
• 11.15* I-IV	• 9.15—	• 3.19 „	• 8.25*	• 12.10
Nm. 12.31	• 9.40*	• 5.42 „	• 2.—*	• (I-IV)
• 1.— I-IV	• 10.50 I-IV	• 5.55 „	• 4.38*	• 5.21—
• 2.42*	• 11.35—	• 7.50 „	• 5.45	• 5.45
• 4.05—	• 11.50—	• (I-IV, III, V, VI)	• 6.58*	• 6.58*
• 5.18*	Nm. 12.50*	• 9.14 „	• 8.25*	• 8.25*
• 5.47—	• 1.55 I-IV	• (I-IV, III, V, VI)	• 9.25*	• 9.25*
• 6.14—	• 2.18	• 10.57 „	• 1.14 „	• (I-IV)
• 6.25 I-IV	• 3.10—	• 11.14 „	• 2.11 „	• (I-IV)
• 7.12—	• 3.35 I-IV	• 11.14 „	• 2.11 „	• (I-IV)
• 7.39*	• 4.30—	• 11.14 „	• 2.11 „	• (I-IV)
• 8.30 I-IV	• 4.55*	• 11.14 „	• 2.11 „	• (I-IV)
• 8.50—	• 6.30* I-IV	• 11.14 „	• 2.11 „	• (I-IV)
• 9.10*	• 8.10* I-IV	• 11.14 „	• 2.11 „	• (I-IV)
• 10.15*	• 9.54—	• 11.14 „	• 2.11 „	• (I-IV)
• 12.—*	• 12.—*	• 11.14 „	• 2.11 „	• (I-IV)

* Scherling mit I-III. Klasse.
• D-Tag (Vahrg.)
• Kst. in Krippen.
• Nur Sonn- und Feiertag.

Von Schandau u. Bergen.	Von Wachsen nach Schandau	Von Sebnitz nach Schandau	Schandau Wachsen.	Von Reßmühle u. Gohndeln	Von Gohndeln u. Reßmühle.
Sm. 6.12	Sm. 4.55	Sm. 5.12	Sm. 5.45 von	Sm. 6.38	Sm. 6.52
• 8.18	• 7.44	• 7.30	Reßmühl.	• 12.45	• 11.45
• 12.35	• 10.47	• 10.03	• 7.54	• 4.18	• 1.85
• 8.35	• 11.04	• 10.03	• 10.38	• 8.05	• 6.28
• 6.35	• 4.43	• 8.54	• 8.35		
• 7.45*	• 8.40 III	• 6.52	• 4.31		
• 10.42*	Reßmühl.	• 9.39	• 7.39		
			• 10.04		

† Mit Reßm.

Abfahrten des Dampfbootes.

Von der Stadt:		Zum Wachsen:	
Vorm.	Nachm.	Vorm.	Nachm.
5.40	2.35	6.—	8.42
8.10	3.—	6.31	8.19
7.—	4.30	7.18	4.45
7.45	4.55	8.05	5.18
8.40	5.30	9.05	5.55
9.15	5.45	9.34	6.14
10.35	6.10	10.44	7.45
10.55	7.30	11.15	8.15
11.50	8.10	Nachm. 12.10	9.15
Nachm. 12.30	8.50	12.51	10.87
1.35	10.—	1.55	

Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt.

Von Schandau u. Dresden.	Von Dresden u. Schandau.	Von Schandau	Von Mühlstein u. Schandau	Von Gersdorf u. Schandau
Sm. 6.—	Sm. 6.—	Sm. 8.29 III	Sm. 9.50	Sm. 7.30
• 8.39	• 8.—	• 10.35	• 11.25*	• 9.45
• 10.40	• 8.—	• 12.10*	• 11.90	• 12.10
Nm. 1.10	• 9.—	• 12.35	• 12.55	• 1.10†
• 1.50†	• 10.—	• 1.45	• 2.05	• 1.50
• 2.40	• 11.15†	• 3.—	• 2.40†	• 4.20
• 4.45†	Nm. 12.—	• 5.—	• 4.10	• 6.—
• 5.10	• 2.—	• 6.50	• 5.05	

Von Krippen nach Schandau: Vorm. 5.40, 7.55, 10.10, Nachm. 12.35, 2.15, 4.45, 6.25.
† Dampfer.

Geröstete Kaffees

von den Hosl. Ehrig & Kürbiss in Dresden find für Schandau nur bei Albert Knüpfel, Baselpiaz zu haben.

Zum Kirchweihfest empfiehlt
frische Backhefe
Brauerei Schönfeld.

Jagd
-Munition in größter Auswahl empfiehlt
Hugo Gräfe.

Hochzeits- und Fest-Geschenke,
das Neueste von der Glasindustrie,
Spiegel in allen Größen empfiehlt
Emil Richter, Poststr.

Feinste Tafelbutter
auf Eis
täglich frisch ankommend empfiehlt
Adolf Storm, Badstraße.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Haus-Verkauf.
Das Hausgrundstück, Schandau, Schloßberg 165, ist Todesfall wegen zu verkaufen. Alles Nähere bei
E. Wiedemann, Copit, Waldstraße 4.
Behufs Besichtigung wende man sich an
Waler Rosenkranz, Schandau, Schloßberg 170.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Ausführung von
Massage und Kaltwasser-Behandlung

(Abreibungen Packungen etc.)
nach der Methode des Herrn Professor Dr. Winternitz) in den Wohnungen der geehrten Herrschaften, unter Zusicherung gewissenhafter Befolgung der für den vorliegenden Krankheitsfall getroffenen ärztlichen Anordnungen.

J. G. Müller,
früher langjähriger Bademeister in der hiesigen Kuranstalt und Frau,
Schandau, Colonnadenbau 243b, II. Etage.



Möbelaufbewahrung
Otto Zschachlitz
Inh. Joh. Mertig
Schandau,
Telephon No. 12.
Vortrater an allen Plätzen!
Spiegel
E. SINGER

Mücklade-Gelegenheiten.
Von: Dresden, Kloische b. Dresden, Neustadt i. Sa., Gera, Leipzig.
Nach: Freiberg i. Sa.

Butter!
Süßrahm-Tafelbutter
9 Pfd. Mk. 10.60—10.80.
Molkerei-Tafel-Butter
9 Pfd. Mk. 10.80—11.— franco.
Ludw. Durst, Remyten.
(H. 46383.)

Umzugshalber sind kleine und große
Fässer,
sowie andere Gegenstände zu verkaufen.
Gustav Fiedler, Deutsche Schänke.

Totfischer!
Ist die wohltätige und verschönernde Wirkung auf die Haut beim täglichen Gebrauch von:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
Vorrätig à Stück 50 Pfg. bei:
Max Hofmann.

Eine Wäschemangel
neuester Construction (Zahnstange) ist zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Alte Geigen,
Gitarren, w. auch zerbrochen, zu kaufen gesucht. Offerten sub E. 909 an Haafenstein & Vogler, A.-G., Dresden erbeten.
(H. 39948a.)

Städtische Hoch- u. Tief-
Bauschule Glauchau i. S.
Der Winterkursus beginnt am 3. Nov. Der Vorunterricht am 14. October. Programm und Auskunft kostenfrei durch den Stadtrath zu Glauchau.

Billig.

Nur noch kurze Zeit im Saison-Ausverkauf

Damen-Jaquetts

jetzt 5 Mark
früher 10 Mark.

Gardinen

jetzt 3 Meter 90 Pfg.
früher 120 Pfg.

Billig.

Knaben-Stoff-Anzüge

jetzt 3 Mark
früher 5 Mark.

Hemdenbarchent

jetzt 3 Meter 90 Pfg.
früher 120 Pfg.

Billig.

Kleider-Stoffe

jetzt 5 Meter 3 Mark
früher 5 Mark.

Stubenläufer

jetzt 2 Meter 1 Mark
früher 1 1/2 Mark.

Georg Hornauer.

Tetschen a. d. Elbe

Deutsche Gewerbe-, Industrie- und Landwirthschaftliche Ausstellung

unter dem Protectorate Sr. Excellenz des Herrn Grafen Franz von Thun-Hohenstein
vom 15. Juli bis 15. September.

Ausstellung landwirthschaftlicher Thiere und Producte

vom 21. September

1902

bis 28. September.

Richard Biener,

Beauzeibesitzer,

Lina Biener

geb. Kohnert

Vermählte.

Krippen, den 9. September 1902.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Auflösung meines Geschäftes eröffne ich von heute an bis zum 30. September c. einen

vollständigen Ausverkauf.

Ich verkaufe **Ohringe, Broschen, Ringe, Uhr- und Halsketten, Manschettenknöpfe u. s. w.** in Gold, Double etc. zu ganz niedrigen, noch nicht dagewesenen Preisen, theilweise **unter Einkauf**; ferner alle in das Fach eines Goldarbeiters einschlagende Gegenstände.

Ausserdem gebe ich **1 Ladentafel, 1 kl. Waarenschrank, Regale, Glaskästen u. s. w.** billigst ab.

E. verw. **Kunze.**
Schandau, Sebnitzerstrasse.



Loose

zur Oberlausitzer Industrie- und Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie

à Stück 1 Mark

empfehl

Otto Böhme am Markt

sowie die

Geschäftsstelle der „Sächsischen Elbzeitung“.

Ziehung findet am 1. October statt.

Werthe Aufträge auf

feinst. frischen Schellfisch

circa Freitag eintreffend, erbittet

Hugo Gräfe.

Gute böhmische Birnen

sind heute Donnerstag von 1/2 11 Uhr an am Dampfschiff-Landungsplatze billig zu verkaufen.

Von frischem Eingange empfehle:

ff. Bratheringe,

„ russische Gardinen,

„ Oelfardinien,

billigt.

Wenzel N. Richter,
Zaukenstrasse.

FrISChe Weintrauben

von großer Süße Pfund 35 Pfg.,
im Kistchen Pfund 28 Pfg.,

Tafel-Pfirsiche, Tafel-Birnen

empfehl

Hermann Klemm.

Zur Kirmesß

fette Moritzburger Karpfen,



Schleie, Aal, Zander,
fette Gänse und Enten,
Rebhühner, Fasanen, Hasen,
frisches Magdeburger Sauerkraut.
Ungarische Pfäumen zum Kuchenbacken.



Zur Kirmesß

sämmtliche Bad-Artikel

gut und billigst bei

Hugo Gräfe.

ff. Magdeburger Sauerkraut.



Neue Sauergurken

3 Stück 10, 12 und 15 Pfg.,

neue Pfeffergurken

3 Stück 12 und 15 Pfg.,

neues Sauerkraut

2 Pfund 15 Pfg. empfiehlt

Emil Pfau.

Damen gesangverein.

Erst Freitag, den 19. ds. Monats
pünktlich 7 Uhr.

Männerstimmen des Kirchenchores.

Freitag pünktlich 1/8 8 Uhr
Thurmzimmer (Chorknaben!)

Stadt-Theater-Ensemble.

Directin: Cäcilie verw. Herm. Korb.
Hegenbarth's Etablissement.

Donnerstag, den 11. Septbr. 1902:
Eröffnungs-Vorstellung.

Hasemanns Töchter

oder:

Kunst- und Handelsgärtner.

Original-Volksstück in 4 Acten von Adolph
L'Arronge. — Regie: Max Korb.

Näheres siehe Tageszettel.

Tanz-Unterricht

im Gasthof Porschdorf beginnt
Donnerstag, den 11. September
8 Uhr abends.

Herrn und Damen können sich noch
melden.

H. Berger, Tanzlehrer.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, unseres guten trenn-
sorgenden Vaters, Sohnes Bruders, Schwagers und Onkels

Eduard Hermann Richter,

Baugewerke und Hausbesitzer in Krippen,

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die
innige Theilnahme und für den überaus reichen Blumenschmuck den **herz-
lichsten Dank** auszusprechen.

Besonderen Dank dem geehrten Vogenschützenverein, dem Maurer- und
Zimmerer-, sowie dem Militär- und Gesangverein für die ehrenvolle Be-
gleitung, letzterem zugleich für die erhebenden Gefänge und für das frei-
willige Tragen.

Ferner danken wir herzlichst Herrn Cantor Boden für die mit den
Schulkindern dargebrachten Gefänge, sowie Herrn Pfarrer Dillner für die
tröstenden Worte am Grabe.

Dir aber, theurer Entschlafener, rufen wir ein herzliches „Ruhe sanft“
in die Ewigkeit nach.

Krippen, am 8. September 1902.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.



Verlag von Legler & Reuner Nachf. in Schandau.

Inbetriebsetzung eines Dampfkessels.

1. Bevor der Kessel nach vollendeter Reinigung zugemacht wird, soll der Kesselwärter persönlich alles durchsehen, ob die Reinigung im Kesselinnern und in den Zugkanälen wirklich fertig ist, und ob keine Gegenstände, besonders im Kesselinnern, liegengeblieben sind; gleichzeitig ist darauf zu achten, daß alle im Kessel befindlichen Oeffnungen, wie die des Wasserstandes, der Speisung und des Manometers, frei und rein sind.
2. Sobald das untere Mannloch geschlossen ist, wird Wasser eingelassen. Solche Kessel, die keine Unterfeuerung haben, werden bis obenhin, bis zum Ueberlauf aus dem Mannloche, gefüllt.
3. Während das Wasser fließt, wird der Staub von den Garnituren gewischt, alle Hähne und Ventile werden auseinandergenommen, gereinigt, event. eingeschliffen, geschmiert, verpackt und wieder zusammengesetzt. Undicht gewesene Verschraubungen sind neu zu dichten.
- Alle Maueröffnungen sind wieder zuzusehen und zu verichten. Schadhafte Roststäbe sind auszuwechseln.
4. Sobald der Kessel gefüllt ist, kann Feuer angemacht werden. Nachdem dies vollständig brennt, wird das Wasserablassventil etwas geöffnet, und zwar so, daß, wenn das Wasser zu kochen beginnt, es von oben bis auf ungefähr den niedrigsten Wasserstand gesunken ist. Dann vergesse man aber nicht, das Ablassventil zu schließen. Das abfließende Wasser wird dann ziemlich dieselbe Temperatur haben wie in den oberen Schichten; ist das nicht der Fall, so ist noch Wasser einzuspeisen und unten wieder abzulassen, bis es heiß genug abfließt. Könnte der Kessel nicht bis obenhin gefüllt werden (wegen ungenügenden Wasservorrats oder dergl.), so verfährt man in anderer Weise, die den gleichen Erfolg hat: eine möglichst gleichmäßige Temperatur des Wassers im ganzen Kessel herbeizuführen.
5. Ist der Wasserstand im Glase nach dem Ablassen wieder sichtbar, so wird das Mannloch oben geschlossen, und der Betrieb kann wieder vor sich gehen.
6. Bei diesem Verfahren wird kein Kessel undicht und der Betrieb kann Montag früh wieder aufgenommen werden, wenn er Samstag abends unterbrochen worden war.
7. Es wird hierbei angenommen, daß nur ein Tag Zeit zur Kesselreinigung erübrigt werden kann. Ist mehr Zeit vorhanden, dann kann auch zur Abkühlung mehr Zeit verwendet werden, und man öffnet dann den Eisenschieber während der Abkühlung entsprechend weniger oder auch gar nicht. Immer hat man sich aber zu überzeugen, daß die Zugkanäle genügend abgekühlt sind, bevor das Wasser abgelassen wird.
8. Jeder Kesselwärter muß wissen, daß der kalte Luftzug dem Kessel nicht schadet, solange letzterer mit Wasser gefüllt ist. Wenn der Kessel leer ist, dann darf nur wenig Luftzug durch die Kanäle gehen. Sind die Züge noch heiß, während der Kessel leer ist, so erhitzt sich dieser ungleichmäßig und die Nähte werden undicht.
9. Das ist der Grund, weshalb die Kessel nicht mit Dampf abgelassen werden sollen, denn solange sich Dampf im Kessel

hält, sind die Zugkanäle für den leeren Kessel noch zu heiß. Der Dampfdruck als solcher schadet dem leeren Kessel nichts. Schlamm löst sich durch Druck auch nicht aus dem Kessel spülen.

10. Für Kessel, die ihrer tiefen Lage wegen mit Dampf abgelassen werden sollen, ist sehr zu empfehlen, die Einrichtung dahin abzuändern, daß die Entleerung ohne Dampfdruck ermöglicht wird. Die Art und Weise einer solchen Abänderung richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen, und es kann nur in jedem einzelnen Falle an Ort und Stelle darüber Auskunft erteilt werden.

Drahtzäune.

In neuerer Zeit werden, namentlich in Gegenden mit hohen Holzpreisen, Zäune aus Draht hergestellt. Dieselben lassen sich unterscheiden in Stacheldraht-, Banddraht-, Litendraht- und Glattdrahtzäune. Diese Zäune werden in der Weise hergestellt, daß auf gewisse Entfernungen Holzpfosten eingerammt, diesen entlang die Drähte gespannt und an ihnen befestigt werden.

Alle genannten Drahtarten kommen in verschiedenen Stärken (Nummern) in den Handel und werden nach Gewicht verkauft. Das Verhältnis zwischen Gewicht und Länge ist sehr verschieden. Bei Kostenberechnungen sollte man den Preis nach Maßgabe der Länge kennen. Hierüber geben uns selbst die Preislisten der Fabrikanten keine ganz sicheren Zahlen. Das Verhältnis in diesen Listen ist nur ungefähr angegeben und dabei bemerkt, daß das angegebene Maß möglichst genau eingehalten sei, jedoch keine Garantie hierfür übernommen werde. Die Angaben von Seiten der Weidebesitzer über die Materialkosten per laufende Meter Zaun sind mit Vorsicht aufzunehmen und können solche Angaben nicht ohne weiteres dienen, um Vergleichungen anzustellen über die Materialkosten per laufende Meter Zaun bei den verschiedenen Drahtzäunarten. Es giebt z. B. Drahtlitzen, bei denen auf 50 Kilo 250 Meter, andere bei denen auf das gleiche Gewicht 385 Meter gehen.

Um sich ein Urteil zu bilden, ob die Drahtzäune, bezw. welche Art von Drahtzäunen (zunächst ganz unabhängig von der Höhe der Anlagekosten) ihrem Zweck am besten entsprechen, hat ein Leser der „Schweiz. landw. Zeitschr.“ verschiedene Weiden besucht. Keine einzige der gesehenen Drahtzäunanlagen hat ihn vollständig befriedigt. Das Vieh hat mit den Zäunen gehörig Bekanntschaft gemacht. Zum Glück sieht man das den Zäunen besser an, als dem Vieh. Dies hat er sogar auf einer mit Stacheldraht eingezäunten Weide feststellen können. Daß die Zäune nicht befriedigen, ist zum Teile auf Konstruktionsfehler zurückzuführen. Der Weidebesitzer will einen wohlfeilen Zaun und spart deshalb das Material. Eine Drahtentfernung von 30–40 Centimeter ist entschieden zuviel; die Tiere können die Köpfe ganz bequem durchstrecken, um so mehr, da die Drähte dem Drängen nachgeben. Kleinere Tiere (halb- bis dreiviertel-jährige Kinder) schlüpfen gar bald ganz zwischen den Drähten durch. Beim Einrammen der Pfosten wird zuviel auf gleichmäßige Entfernung gehalten und zuwenig auf das Terrain Rücksicht genommen. Die Folge davon ist, daß an erhöhten Stellen

der unterste Draht in der Mitte der Pfosten beinahe am Boden streift und der Zaun so niedrig ist, daß ein Ueberpringen leicht möglich wird; an muldigen Stellen dagegen ist der Zaun übermäßig hoch, aber der unterste Draht so weit vom Boden entfernt, daß ein Durchschlüpfen leicht von statten geht. Die Drähte sind häufig locker, statt straff gespannt. Es mag dies zum Teile daher rühren, daß es schon bei der Herstellung des Zaunes den Arbeitern nicht gelang, die Drähte straff anzuspinnen, teils daher, daß die Drähte je nach den Temperaturverhältnissen sich ausdehnen und zusammenziehen. Eine Ausnahme hiervon sollen die Ditrignoliten machen. Bei letzteren und bei Stahlbändern kommt es oft vor, daß sie gebrochen sind, von den Pfosten herunterhängen oder am Boden liegen.

Trotz alledem möchte der Genannte kein abschließendes Urteil über die Drahtzäune fällen. Bei Verwendung von Rippen- und Wanddraht muß jedenfalls aufgepaßt werden, daß man kein brüchiges Material erhält, im übrigen müssen die Drahtzäune so gut wie die Holzzäune unterhalten sein und sind Beschädigungen sofort auszubessern.

Auf einer mit Stacheldraht umzäunten Weide, die übrigens noch nicht lange eröffnet ist, erhielt er auf sein Befragen, welche Erfahrungen mit Stacheldrahtzaun gemacht worden seien, folgendes zur Antwort: „Bis jetzt darf man zufrieden sein; geringfügige Verletzungen der Tiere kommen öfters vor, sie haben keine anderen Folgen, als daß die Tiere vor dem Zaune Respekt bekommen.“ Von einem Landwirt, der sein Gut schon vor mehreren Jahren mit einem Stacheldrahtzaun umgab, vernahm er, daß er in den ersten Jahren ein Befürworter dieser Zaunart gewesen sei, bis neben den ungefährlichen Nibungen eine gefährliche Verletzung (Euterzerreißung bei einer Kuh) vorkam. Ueber die Ditrignoliten ohne Stacheln hörte er ein abschließendes Urteil. Thatsache ist, daß auf der betreffenden Weide ein Kind, das sich mit den Hörnern in die Rippen verwickelte, eine Hornschale wegriß und daß an verschiedenen Stellen des Zaunes die Drähte zerrissen sind. Ueber den Stahlbandzaun sind ihm zwei günstige und ein ungünstiges Urteil zu Ohren gekommen. Mit Glattbraut hat er selber Versuche angestellt mit nur teilweise befriedigendem Erfolge. Er hat den Eindruck, man sei mit den Drahtzäunen, soweit es sich um wirklich solide Zaunanlagen handelt, noch nicht über die Veruche hinausgekommen.

Verschiedene gewerbliche Mitteilungen.

Räuchern eisener Möbel. Um eisene Möbel zu räuchern, muß man einen abschließbaren Raum haben, in welchem man die Möbel unterbringen kann. Dies kann ein kleines Zimmer oder Kammer oder auch ein Holzkasten mit genügend hoher Thür sein. Wünschenswert ist, daß derselbe nicht viel größer ist, als die darin unterzubringenden Gegenstände Platz einnehmen. Will man nur eisene Möbel räuchern, so stellt man, wie in der „Werkmeister-Ztg.“ mitgeteilt wird, dieselben in den betreffenden Raum, gießt auf eine Schale (Tasse oder Keller) Salmiak und schließt den Kasten. Der Salmiak verdunstet und färbt dadurch das Holz. Je länger der Kasten geschlossen bleibt, desto dunkler wird die Färbung. Man muß nun von Zeit zu Zeit sich überzeugen, ob die Färbung den gewünschten Ton hat. Man öffnet also den Raum, überzeugt sich von der Färbung und schließt den Raum wieder, wenn die Färbung noch weiter fortschreiten soll. Man probiere dies aus und man wird selbst bald finden, in wieviel Stunden man jede gewünschte Färbung erhält. Das eiserne Holz färbt sich nun nicht gleichmäßig, sondern wird je nach Struktur und Härte verschieden dunkel; dies muß man nach dem Räuchern durch Ueberstreichen mit Salmiak nachbeizen. Die weitere Behandlung ist dann wie üblich. Auch die zum Mattieren benötigten Substanzen, wie Wachs, Brunolein, Brillantmatt und dergleichen, üben auf die Färbung einen Einfluß aus und muß dies jeder ausprobieren. Zu bemerken ist noch, daß man, sobald die Färbung genügend ist, die Möbel aus dem Raum entfernt und nicht nur die Thür öffnet, da sonst die Färbung fortschreitet. Will man Möbel räuchern, welche innen nicht mitgeräuchert werden sollen, so müssen Thür und Kasten ganz dicht schließen oder man muß diese Teile vorher mit Politur einreiben. Die ganze Räuchererei erfordert Übung, man lasse sich anfangs nicht durch Mißerfolge abschrecken, auch hier macht Übung den Meister.

Glas wie Holz zu bohren. Ein Optiker soll herausgefunden haben, daß man Glas genau so leicht wie Holz zu bohren im Stande ist, wenn man, wie „Wlands techn. Rundschau“ mitteilt, von Bohrern Gebrauch macht, welche in Quecksilber gehalten wurden. Außerdem wird beim Bohren selbst eine gesättigte Lösung von Kampfer in Terpentinöl benützt, um die Spitze des Bohrers zu befeuchten. Das letztere Hilfsmittel war bereits seit langem bekannt.

Tafelanstrich. Zur Herstellung eines Anstriches für Tafeln aus Holz oder Karton, als Ersatz für Schiefertafeln, pulverisiere man Schieferabfälle, mische Frankfurter Schwarz, Lampenschwarz oder Rabenschwarz dazu und gebrauche als Bindemittel starkes Weimwasser, welchem man in der Siedehitze etwas Wachs und Leinölfirnis beigemischt hat. Man kann statt dessen auch eine Lösung von Schellack in kochender Vorarlösung anwenden. **Luft- und wasserdichte Kisten** erhält man, wenn dieselben innen mit Zinkblech ausgefächelt werden.

Acker- und Wiesenbau.

Der Infarnatlee (s. Abb.). In der Regel wird der purpurrote Infarnatlee angebaut, von welchem eine frühe und eine spätere Sorte vorkommt, dann noch der weißblühende mit weichen Samen, von dem ebenfalls eine frühe und eine spätere Sorte vorkommt. Der Infarnatlee ist bei unbedecktem Felde empfindlich gegen Winterkälte, eignet sich deshalb nur für das Wein- und bessere Wintergetreide-

klima und bleibt auch da um so mehr eine unsichere Pflanze, als ihm die Schneeden stark nachstellen. Am besten gedeiht er in mildem Lehm- und in kalkhaltigem, lehmigem Sandboden, kommt aber auch in ganz geringen Sandböden noch gut fort. In der Regel wird er im Herbst nach Getreide gesät, wobei die Stoppeln umgebrochen werden und der Acker zur Saat hergerichtet wird. Mit Rotklee soll er sehr verträglich sein, etwas weniger mit sich selbst. Im Frühjahr giebt er Ende Mai oder Anfang Juni einen Schnitt, so daß nach ihm noch Grünmais, Aunkeln, Tabak, Johannisroggen zum Anbau kommen oder eine halbe schwarze Brache zu Weiz oder Wintergetreide gegeben werden kann. Seltener wird Infarnatlee im Frühjahr, etwa nach Futterroggen angesät. Besät man eine größere Fläche, so baut man zweckmäßig eine frühere und eine spätere Sorte nebeneinander. Dung wird entweder mit der Saatkurde untergebracht oder erst nach der Aberntung zu der Nachfrucht. Von Samen mit 97 Prozent Reinheit und 85 Prozent Keimfähigkeit sät man 20—25 Kilo, sonst 25—35 Kilo und erntet 30—40 Doppelzentner Heu. Der Same reift bei Herbstsaat im Juli, der Ertrag an Samen ist 350—700 Kilo nebst 20—30 Doppelzentner Stroh. Statt reinen Infarnatlee sät man auch wohl ein Gemisch von 20 Kilo Infarnatlee und 30 Kilo italienischem Raigras. — (Entnommen dem Handbuch der Landwirtschaft von Zeeb u. Martin. Verlag von C. Ulmer, Stuttgart.)



Infarnatlee.

Vorsicht! Eisen kommt auf die Wiesen bezw. in das Futter durch Aufführen von Schutt von abgebrannten oder abgebrochenen Häusern, Kompost mit Zimmer- und Strohenfehrich etc.; Schmiede, Schlosser, Blechwer bringen ihre Abfälle oft auf Kompost- und Düngerhaufen und diese dann wieder auf die Wiesen. Vor zwei Jahren kaufte ein Landwirt Heu von einem Schmied; noch nicht drei Wochen hatte er davon gefüttert, so mußte er eine Kalbin schlachten lassen, sie hatte ein Stück Eisen im Magen. Gewöhnlich kommt man um die besten, gefräßigsten Stücke. Gründliches Absuchen der Wiesen, die mit Schutt und Kompost überführt wurden, ist hier geboten.

Viehucht.

Werden durch das Quetschen und Schrotten die Nährstoffe in den Kraftfuttermitteln verdaulicher? Nein! Es beeinflusst das Zerfeinern an und für sich die Verdaulichkeit nicht im günstigen Sinne, sondern die Nährstoffe werden im Schrot und Mehl ranzig, unschmackhaft und unverdaulicher; ferner finden Nährstoffverluste bei der Aufbewahrung statt. Es ist deshalb das Quetschen und Schrotten in denjenigen Fällen eine unproduktive Arbeit, wo das Zerfeinern der Frucht- und Samenschale schon mit der natürlichen und besten Quetschmaschine, den Wadenzähnen, geschieht, so daß ein Abgang von unverdaulichen Körnern nicht stattfindet; eine eigentliche Nährwertsteigerung wird durch das Zerfeinern nicht erzielt. Aber überall dort, wo der Apparat nicht derart ist, daß er die Frucht

gehörig zerkleinern kann, ist das Zerkleinern eine wohl zu beachtende landwirtschaftliche Verrichtung.

Korn als Kraftfutter für Pferde. Korn (Spelzweizen, Dinkel) wird recht häufig mit gutem Erfolge als Kraftfutter für Pferde verwendet, und zwar sowohl ganz wie in geschrotetem Zustande. Für Fuhrpferde und Pferde für landwirtschaftlichen Gebrauch kann der Hafer vorteilhaft zur Hälfte durch Korn ersetzt werden, ohne daß Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Tiere beeinträchtigt werden. Dies kann aus mehrfachen Erfahrungen bestätigt werden. Für lebhafte und rasche Pferde jedoch, namentlich für Reit- und Luxuspferde, von denen man in dieser Richtung andauernd hohe Leistungen verlangt, ist dagegen Hafer infolge seiner günstigen Nebenwirkungen auf das Nervensystem (Weizstoffe) unerlässlich.

Operation bei Pferden. Hochheben eines Hinterbeines bei etwas unleidlichen Pferden und zwecks



Bornahme kleiner Operationen (s. Abbild.). Es wird ein Fesselriemen mit Ring angelegt, ein Strang am Schweif befestigt, die Spitze durch den Ring gezogen und hochgehoben. Selbstverständlich bildet dies nur eine wirksame Unterstützung für denjenigen, der das Bein hochhebt. — (Entnommen: Wert-Postmanns)

Haustierbeilende. Achte Auflage. Verlag von E. Ulmer, Stuttgart.

Wichtige Stallluft. Sorge stets für reine Luft und gleichmäßige Temperatur von 15—18 Grad Celsius oder 12 bis 15 Grad Reaumur im Stalle. Weides ist unbedingt erforderlich für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Tiere. Zugluft ruft Erkältungen, besonders leicht Enterenzündungen hervor.

Milchwirtschaft.

Zu beachten. Giftige Stoffe können in die Milch übergehen, ohne daß das Tier selbst erkrankt; so widersehen z. B. Meigen giftigen Futterkräutern (Herbstzeitlosen), und dennoch sind wiederholt Schädigungen von Menschen durch derartige Milch beobachtet worden, ohne daß an den Tieren selbst Krankheitserscheinungen nachzuweisen waren. Unter Umständen können auch als Arzneimittel gegebene Gifte in die Milch übergehen und Säuglinge und Kinder sehr gefährden.

Wie gefüttert, so gebüttert. So vollständig dieser Spruch ist, so finden doch noch immer Kuhviehhalter — selbst unter den sogenannten intelligenten — die nicht daran glauben wollen. Daß man die Milchmenge durch eine bessere und reichlichere Fütterung steigern könne, geben sie allenfalls zu, daß aber dadurch auch der letzte Gewinn, der wirkliche Reingewinn der Milchviehhaltung gesteigert werde, bezweifeln sie. Sie sagen, es rentiere sich nicht, wegen etlicher Milch so viel bares Geld für Kraftfutter auszugeben. Es möge daher an einem Beispiele gezeigt werden, wie sich der obenangeführte Titelspruch bewährt, wenn man ihm vertraut und sich durch anfänglich etwa weniger gute Ergebnisse nicht irremachen läßt. Wir haben es mit einem Melkviehstande zu thun, bei welchem in der in Betracht kommenden Zeit, nämlich in den 6 Monaten von Oktober bis März, durchschnittlich bald 21, bald 22 Kühe gemolken wurden. Der Stall galt auch von der angegebenen Zeit an als Musterstall und die Fütterung als eine sorgfältige und reichliche. Es wurde Vergehen in vermeintlich guter Qualität gegeben und als Kraftfutter pro Stück etwa 1,5 Kilo sog. Futtermehl im Tranke zugefetzt. An Viehsalz, an Streu, an sonstiger guter Pflege war kein Mangel, auch die Melker galten als musterhaft. Man war auch mit dem Melkresultate zufrieden; es wurden nämlich bei Beginn der Beobachtungszeit durchschnittlich pro Tag und Kuh stark 6 Liter gemolken, bei der Probemelkung am 10. Oktober genau 6,42 Liter. Um diese Zeit wurde die Fütterung geändert. Es wurden die 1,5 Kilo Futtermehl durch 2,5 Kilo gemahlene Sesamkuchen ersetzt, die mit etwas Heuhäsel vermischt, trocken gefüttert wurden. Die Neufütterung blieb dieselbe. Die Durchschnittsmelkung pro Tag und Stück steigerte sich nun von einer Probemelkung zur anderen also: Am 24. Oktober 6,48 Liter, am 10. November 7,43 Liter, am 25. November 7,75 Liter, am 10. Dezember 8,08 Liter, am 27. Dezember 9,16 Liter, am 24. Januar 10,05 Liter, am 15. Februar 10,50 Liter, am 20. März

10,70 Liter. Auf dieser Höhe, nämlich auf stark 10 Liter, erhielt sich die Durchschnittsmelkung fortan ohne wesentliche Aenderung.

Bienenzucht.

Herbstfütterung der Bienen. Die spekulative Herbstfütterung empfiehlt sich in Gegenden mit frühschließender Tracht und hat den Zweck, daß die Bienen durch das Weizfutter noch einen neuen Brutstamm erziehen, mit dem sie dann gekräftigt in den Winter gehen. Jeder Stod, d. h. nur die guten und vollstarken, erhält 10—12 Tage hindurch jeden Abend eine Futtergabe von ca. 250 Gr., 2 Teile Zucker oder Honig, 1 Teil Wasser. Wo noch späte Tracht ist, kann diese Fütterung unterbleiben.

Das Brutnest der Bienen muß jetzt schon für das kommende Frühjahr fit und fertig vorbereitet sein. Hier dürfen keine Drohnenwaben vorkommen. Auch Pollenwaben sind nicht zu vergessen; denn Honig allein thut's nicht. Mageren Wälkern reiche man in der ersten Hälfte des Monats das nötige Winterfutter, und zwar in größeren Portionen, rasch nacheinander. Futterwölfern können überschüssige Honigwaben entnommen und zur spekulativen Fütterung für das nächste Frühjahr an sicherem Orte aufbewahrt werden. Schütze die Fluglöcher vor den Mäusen, die sich mit dem Herbst als böse Gäste auf dem Stande einstellen. Verengere auch die Fluglöcher, damit keine Mäuse herein entziehen.

Geflügelzucht.

Mit **Pips** bezeichnet man eine Krankheit der Zunge, welche darin besteht, daß die Zungenspitze verhornt. Das Abnehmen dieser Hornhaut ist eine unnütze Tierquälerei, mit der man nichts erreicht. Die Behandlung ist sehr einfach: Man bringt die Hühner in einen abgesonderten Stall, giebt ihnen nur weiches, nicht zu heißes Futter und täglich etwas Leberthran ein. In kurzer Zeit sind die Hühner geheilt.

Wie macht man Kalkfeier? Das älteste und immer noch am meisten angewendete Verfahren, Eier aufzubewahren, ist das Einmachen mit Kalkmilch, welches auch in Italien, Frankreich und Amerika bekannt ist. In einem Kübel von 20 bis 25 Liter Wasser wird ¼ Kilo frischer, gelöschter Kalk aufgelöst. In einen anderen wasserdichten Behälter werden die reinen Eier mit der Spitze nach unten eingeschichtet, das Kalkwasser darübergegossen und an einem kühlen Orte aufbewahrt. Um den Geschmack, welchen lange im Kalkwasser liegende Eier erhalten, zu vermeiden, wird empfohlen, solche mit Speck einzureiben.

Tierpflege.

Was thun wir bei schwerem Atem unserer Stubenvögel? Schwerer Atem ist eine bei unseren Stubenvögeln häufig eintretende Krankheitserscheinung, die von verdorbenem Magen, von zurückgetretenem Schweiß oder von unreifem, flauzigem, allzu pilzigem Futter herrührt. Der Vogel speert den Schnabel auf, hat eine kreischende Stimme und macht den Schnabel öfters langsam auf und zu, so daß man deutlich die Zunge sich bewegen sieht; dabei atmet er sehr schwer. Man giebt Zwieback, in gutem, altem Wein erweicht oder gekocht, dem Patienten als Futter, giebt demselben etwas sehr feines Probenceröl ein und mischt der Kühlung wegen etwas Salpeterauflösung ins Trinkwasser. Ameiseneier und Regenwürmer sind besonders bei fliegenfressenden Vögeln anzuwenden. Einige Tropfen Kalms-Extrakt erwärmen die Verdauungsorgane und wirken günstig auf die Aus- und Absonderungsorgane, sowie auf die Brust und lösen den Schleim in den Luftwegen auf, so daß er ausgeworfen werden kann.

Fischzucht.

Aquarienfische. In der Kultur der Tier- und Aquarienfische stehen die Chinesen von niemandem erreicht da, nur gefallen sie sich nicht nur in der Aufzucht der Farbenpracht, sondern auch von Ungeheuerlichkeiten. So verstehen sie, Fische mit doppelten Flossen, ja sogar doppeltköpfige, zu züchten. Dieses Zuchtgeheimnis klärt Prof. W. A. Ryder an der Universität zu Philadelphia dadurch auf, daß, wenn man die frisch befruchteten Eier mancher zu Wirtgestaltungen neigenden Fischarten heftig durcheinander rüttelt, so bilden sich die aus diesen Eiern ausgeschlüpften Fische derart widernatürlich umgestaltet, aber lebensfähig aus. Fische in verhältnismäßig kurzer Zeit abnorm groß zu ziehen, betrachten sie aber als großes Zuchtungsgeheimnis.

Sauswirtschaft.

Obstzubereitung. Gut ausgereifte Früchte werden gewaschen, in Stücke zerschnitten, in einem gut verzinnnten Kupfer- oder emaillierten Kessel weichgekocht, sodann durch ein Sieb getrieben, um alle unverdaulichen Bestandteile, wie Schalen, Kernhäute und Steine zu entfernen. Das erhaltene Mark wird sodann unter beständigem Umrühren so lange gekocht, bis es so dick geworden ist, daß es am Löffel nicht mehr abläuft, sondern in zäher Masse daran hängen bleibt. Während des Kochens setzt man dem Mus etwas Gewürze (Zimt, Gewürznelken) und bei besonders sauren Früchten nach Bedürfnis und Geschmack Zucker zu. Das fertiggekochte Mus wird noch warm aus dem Kessel genommen und in die Gefäße gefüllt, die nach dem Erfalten der Masse mit Pergamentpapier verschlossen werden. Zur Erzielung eines besseren Luftabflusses gießt man häufig auf das Mus eine dünne Schicht von Rind- oder Hammelfett oder Honig, oder man legt, um Schimmelpilze fernzuhalten, ein mit Branntwein durchtränktes weiches Papier obenauf.

Fischsauf. Fischreste werden durch ein Sieb gerieben. Zu $\frac{1}{4}$ Kilo Fisch nehme man 125 Gr. geriebenes Weißbrot, 2 geschlagene Eier, etwas Salz und Pfeffer, 2 Eßlöffel Madeira, menge alles tüchtig durcheinander und kochte es in einer Rindform $\frac{1}{2}$ Stunde im Wasserbade. Man gebe das Gericht mit einer Sauce, welche man aus einem Eßlöffel voll in Butter geschwitztem Mehl, $\frac{1}{4}$ Liter Milch, weißem Pfeffer und Salz gekocht, und in welcher man zuletzt etwas Zitronensaft und Ei abgerührt hat.

Junge, gebratene Enten. Man nimmt zwei junge Enten, reibt sie innen und außen mit Salz ein, legt sie in genügend braune Butter und brät sie unter fleißigem Begießen und Nachfüllen von $\frac{1}{4}$ Liter kräftiger Bouillon im heißen Ofen weich und braun. — Man entfettet die Sauce, macht sie mit etwas Kartoffelmehl bindig, thut noch einige Löffel Bouillon daran, streicht sie durch. Sind die Enten sehr fett, so kann man sie auch genau wie eine Gans behandeln, nur brauchen sie dann geringere Pratzzeit.

Gegen Wanzen: das rote, doppeltchromsaure Kali. Bettstellen und andere Möbel werden, nachdem sie vorher gründlich gereinigt worden sind, in allen Fugen mit einer Auflösung (von ca. 7 Gr. per Liter) begossen, während es bei den Wänden entweder unter die Lände oder unter den Kleister beim Tapezieren gemischt wird. Die Wanzen verschwinden hienach größtenteils sofort, und der Ueberrest nach und nach gänzlich; um die Wanzenbrut sicher zu zerstören, ist jedoch die ein- bis zweimalige Wiederholung des Mittels nach Verlauf von 5 bis 6 Tagen geraten.

Gesundheitspflege.

Heilmittel bei Wunden. Bei eiternden Wunden nimmt man einen Eßlöffel voll Rosenhonig und eine kleine Messerspitze gebrannten Alauns. Das reinigt die Wunde in kurzer Zeit und braucht nur alle zwei Tage einmal aufgelegt zu werden. Bei frischen Fleischwunden ist ein Honigpflaster sehr zweckmäßig. Es stillt das Blut, erhält die Wunden frei von aller Entzündung, Geschwulst und Eiterung und läßt kein wildes Fleisch darin wachsen.

Obst- und Gartenbau, Blumenpflege.

Die wenigsten Obstzüchter bedenken, daß die Güte und Dauerhaftigkeit des Obstes über Winter wesentlich von der Zeit der Ernte sowie der Art und Weise derselben abhängt. Einen großen Fehler machen viele, indem sie das Obst zu früh, manchmal schon im September abnehmen. Solches Obst welkt leicht, schmeckt fade, verliert seinen angenehmen Geruch und büßt an Wohlgeschmack ein, selbst dann, wenn es auf dem Lager nachgereift ist. Andere begehen den nicht minder großen Fehler, das Obst zu spät zu pflücken, was ebenfalls sehr nachteilig ist. Durch zu langes Hängen am Baum wird das Obst, besonders die feineren Sorten, grobkörnig, strohig, mitunter ungenießbar, da bei kaltem, schlechtem Herbstwetter keine Fäulnisbildung in den Früchten mehr stattfinden kann. Allerdings lassen sich in Bezug auf Zeitbestimmung zur Ernte des Obstes keine festen, allgemein gültigen Regeln aufstellen, da dieses wesentlich bedingt ist vom Klima, den Witterungsverhältnissen, der Lage und der Art. Als feste Regel aber wird von allen Obstzüchtern angenommen: In der ersten Hälfte Oktober soll alles Dauerobst gepflückt werden.

Die Zeit des Baumanspruchs ist unbefristet. Sie kann schon vorgenommen werden, wenn der Baum noch belaubt ist, gleich nach der Ernte oder bei nichttragenden Bäumen schon im

September. Das zeitige Ausputzen hat den Vorteil, daß die abgestorbenen Äste besser zu erkennen sind und bei Entfernung überflüssiger Teile eine größere Menge Reservestoffe sich in den stehengebliebenen Ästen ansammeln, die das kräftige Austreiben im Frühjahr veranlassen. Beim Ausputzen müssen alle Äste, die zu dicht stehen und damit die weitere Entwicklung der die Krone bildenden Äste beeinträchtigen, entfernt werden. Das gleiche geschieht mit den entbehrlichen Wasserhähnen, allen dürren, krebigen und kranken Ästen, mit stark hängenden, soferne sie bei Straßensplanzungen oder beim Verkehr hinderlich sind, sowie bei Ästen, die sich kreuzen und reiben.

Fehler bei der Gemüseernte. Viele machen den großen Fehler, daß sie das Gemüse zu zeitig ernten. Solches Gemüse wird wech und verdirbt sehr leicht. Andere ernten das Gemüse zu spät, auch das ist nachteilig. Der Temperaturwechsel zwischen der Luft im Freien und der im Keller ist dann ein zu großer. Viele ernten ihre Gemüse bei feuchtem Wetter ein, obgleich nasses Gemüse sehr leicht fault und gefriert. Mit Gemüse in nassem Zustande bringt man übermäßige Feuchtigkeit in den Aufbewahrungsräum, den man eher davon freigehalten sollte.

Frühe Gurken für den Winter aufzubewahren. Man wählt fehlerfreie, noch nicht gelb werdende Gurken aus, die nicht zu groß sein dürfen, wickelt jede einzelne in angefeuchtetes und wieder abgetrocknetes Pergamentpapier, das man mit Zwirn umwindet und läßt sie so eingepackt noch einen Tag zum Austrocknen liegen. Dann packt man die Gurken in einen irdenen, glasierten Topf, legt einen ebensolchen, genau passenden Deckel darauf und gräbt ihn an einer trockenen, sonnigen Stelle in die Erde. Der Topf muß von außen und innen glasiert sein. — Manche haben, auch ohne die Gurken einzuwickeln, solche frisch und wohlerhalten aus der Erde mitten im Winter geholt und schönen Gurkensalat davon bereitet.

Pflanzenkunde.

Ein Milchbaum. Ein Baum, dessen Saft mit tierischer Milch in jeder Beziehung die größte Ähnlichkeit hat, ist eine an der Küste von Venezuela (Amerika) vorkommende Art der bekannten Protokrubäume, der eine Höhe von 15 bis 30 Metern erreicht. Die Milch wird von demselben einfach durch Anbohren der Rinde erhalten, welche einen balsamischen, mandelmilchartigen Geruch und Geschmack hat, dabei sehr schmed und nährend ist; selbst lange Zeit täglich als alleinige Nahrung genossen, soll der Saft nicht die geringsten Beschwerden verursachen, und bildet diese Pflanzenmilch in der That für die Neger mancher Indierplantagen fast die einzige Nahrung. Läßt man den Saft längere Zeit stehen, so überzieht er sich durch Aufnahme von Sauerstoff mit einer weißlichen Schicht, die abgenommen und gesaugt in eine völlig käseartige Masse übergeht. Sogar im heißesten Sommer, wenn der Baum fast vertrocknet erkrankt und seine Blätter alle verdorrt sind, giebt der Stamm noch reichlich Milch, und scheint die Ansapfung selbst zu dieser Zeit ihm keineswegs zu schaden; selbstverständlich ist die Sastabgabe nach der Regenzeit am größten. Ein Chemiker, welcher den Saft eingehend untersuchte, fand, daß durch Behandlung mit Aether aus der Milch ein wachstümlicher Stoff ausgezogen werden kann, welcher auch zur Herstellung sehr guter Kerzen in der That benützt wird; ebenso ist in dem Saft ein dem tierischen Kasein sehr ähnlicher Stoff enthalten, ferner Gummi und Zucker, welcher letztere wie Rohrzucker gewonnen werden kann. Nach allem stellt der Saft also eine Flüssigkeit dar, der dieselben Bestandteile wie Kuhmilch, aber in dreifach größerer Menge, enthält, also eher dem Rahm wie der eigentlichen Milch gleichkommt.

Praktischer Ratgeber.

Um eingetrocknete Hässer aufzuweichen, füllt man sie mit Stroh oder schlechtem Heu an, gießt sie dann mit Wasser voll und legt einige Steine darauf. Das Wasser läuft zwar wieder ab, aber das angefeuchtete Stroh oder Heu befördert das Aufquellen des Holzes.

Zum Aufweichen alter Oelfarbenanstriche muß man Kali- oder Natronlauge oder eine Auflösung von sogenanntem Eisenstein gebrauchen. Die verdünnte Lauge muß heiß aufgetragen und damit eine mechanische Bearbeitung der Farbfläche verbunden werden. Da ein Pinsel oder Besen nicht dazu geeignet ist, weil die Borsten ausgehen, so muß die Flüssigkeit mit sogenannten Rohrwisden aufgetragen werden. Zum Abreiben bedient man sich der Stahlpäne, wie solche für Parkettfußböden benützt werden. Heiße, starke Sodalauge thut auch, aber nur bei dünnen und nicht zu alten Oelfarbenanstrichen, die nötigen Dienste.